

Wechselwirkung zwischen dem eigenen Tierkonsum und der Ausbeutung des Planeten

Was hat Essen eigentlich mit Lebensqualität zu tun?

Haben Sie sich schon mal überlegt, woher Ihr Steak kommt? Eine umfassende Analyse von Axel Enke

Lebensqualität ist untrennbar an unsere kulturellen Essgewohnheiten gekoppelt. Kinaesthetics bezieht sich in seinen theoretischen Grundlagen auf kybernetisch-systemische Denkweisen (Zirkularität). Bei Zirkularität geht es immer auch um Auswirkungen. Jedes Tun im Alltag zeitigt Auswirkungen und führt so zu positiven oder negativen* Rückkopplungen.

Jeder Sechste hungert. 2010 bevölkerten etwa 6,1 Milliarden Menschen die Welt. Diese Zahl wird bis 2050 auf 9,1 Milliarden anwachsen. Die Zahl der Hungernden stieg zwischen 2007 und 2009 von 840 Millionen auf über 1 Milliarde Menschen. Heute hungert bereits fast jeder sechste Erdenbürger. Die Hälfte der 11 Millionen Kinder unter 5 Jahren, die jährlich sterben, hätten mit ein wenig mehr Lebensmitteln eine reale Überlebenschance. Zwar ernten die Landwirte weltweit mehr, als für die Ernährung nötig wäre, jedoch erhält der Mensch nur 46,7 Prozent der Ernteerträge als Nahrungsmittel, denn 34,9 Prozent werden als Futtermittel verbraucht und so in „höherwertige“ Nahrung (Fleisch) umgewandelt. Weitere 18,4 Prozent gehen bei anderen Produktionsprozessen in der Industrie, für Sprit, Energiegewinnung sowie als reine Verluste verloren. Die Produktion unserer Nahrung erfordert einen sehr hohen Einsatz an Öl-Energie, die immer wertvoller und teurer wird.

Was Mahlzeiten verschlingen. Eine schwedische Studie berechnete die Energieeffizienz verschiedener Mahlzeiten. Eine Mahlzeit aus Rindfleisch, Reis, Tomaten und Wein von 600 Kilokalorien erfordert beispielsweise einen Energieaufwand von 4.500 Kilokalorien. Die Umwandlung von pflanzlichen in tierische Kalorien pro kg schwankt zwischen 2 : 1 bei Geflügel, 3 : 1 bei Schweinen, Zuchtfischen, Milch und Eiern und 7 : 1 bei Rindern. Die Umweltorganisation der UN berechnete, dass allein durch diesen Umwandlungsverlust 3,5 Milliarden Menschen ernährt werden könnten. Ich spreche hier von einer Menge an Fleisch, die in den letzten 40 Jahren von 40 Millio-

* Die beiden Begriffe „positiv“ und „negativ“ werden in einem kybernetischen Sinn (wirkungsverstärkend oder wirkungsreduzierend) benutzt.



20.000 Liter Wasser

verschlingt die Herstellung eines Kilogramms Fleisch -
ein Kilogramm Weizen hingegen nur 50 Liter.

Über 1.000.000.000 Menschen

hungerten 2009. Das entspricht einem Sechstel der Weltbevölkerung.

34,8 % der weltweiten Ernte

werden als Futtermittel verbraucht, um Fleisch zu erzeugen.

Bei 95 % der Schlachtungen

in Industriestaaten kann nicht garantiert werden, dass alles
absolut hygienisch abläuft - anderswo ist es noch schlimmer.

584.952.800 Hühnerküken

töteten deutsche Schlachtbetriebe im Jahr 2009. Außerdem
25.409.800 Entenküken, 1.028.200 Gänseküken, 44.755.700
Truthühner- und Perlhühnerküken.

10 Milliarden Vegetarier

könnte dieser Planet nach Schätzungen der UN ernähren,
aber nur 5 Milliarden Fleischesser.

7 Kalorien Futter

werden benötigt, um eine einzige
Kalorie Rindfleisch herzustellen.



nen auf 250 Millionen Tonnen pro Jahr angestiegen ist. Da die Weltbevölkerung wächst, muss bei gleicher Entwicklung auch die Produktion an Nahrung deutlich ansteigen, um den Bedarf halbwegs decken zu können. Dies lässt sich nur erreichen, wenn immer mehr Anbauflächen zur Verfügung stehen und/oder genutzt werden können.

Rodung von Urwäldern. Verstärkt wird diese Tendenz durch die Agrarspritproduktion, die in direkter Konkurrenz zur Lebensmittelproduktion steht, da sie auf Flächen produziert wird, die für die Lebensmittelherstellung nicht mehr genutzt werden können. Agrarsprit und Fleischkonsum bilden gemeinsam eine positive Rückkopplung in Bezug auf die Agrarflächen, die für die Lebensmittelherstellung zur Verfügung stehen. Diesem „Flächendruck“ wird dadurch begegnet, dass global zunehmend mehr Waldflächen gerodet werden; so wird beispielsweise in Südamerika wertvoller Urwald für Rinderherden und für Maisanbau genutzt, mit dem dann das Geflügel in unseren Ländern gemästet wird. Damit verstärkt der Fleischkonsum unmittelbar auch den Druck auf die letzten Urwaldreserven, die ihrerseits wiederum eine große Bedeutung als CO₂-Senker für unser Weltklima haben.

Transporttourismus der Tiere. Ernst zu nehmende Berechnungen gehen davon aus, dass der Fleischkonsum weltweit in seiner Gesamtbilanz (ökologischer Fußabdruck) mehr Treibhausgase produziert als der globale Individualverkehr! Verstärkt wird dieser Effekt durch die Subventionierung durch Exportbeihilfe in Drittländer. In der EU werden zur Zeit 70 Euro je Tier und in der Schweiz 1.000 SFr je Tier bezahlt. Allein der hierdurch entstehende Transporttourismus von Tieren – von den Bedingungen während des Transportes ganz zu schweigen – stellt eine zusätzliche Belastung des Klimas und der mit öffentlichen Mitteln gebauten und instandgehaltenen Straßen dar, die nirgendwo real berechnet oder in Rechnung gestellt wird.

Neben der gigantischen Verschwendung von Kalorien kommen noch sechs weitere Dimensionen hinzu:

Extreme Wasservergeudung. Die tierische Landwirtschaft ist eine der größten Wasserverbraucher in Deutschland. Für ein Kilogramm Fleisch werden bis zu 20.000 Liter benötigt; für ein Kilogramm Weizen hingegen nur 50 Liter. Die verbrauchte Wassermenge für fünf Kilogramm Fleisch entspricht dem durchschnittlichen Jahresverbrauch von zwei Personen! Schon heute gibt es einen indirekten Wassertransfer von tendenziell wasserarmen Regionen hin zu wasserreichen Industrieländern. Dieser Export von „virtuellem Wasser“ kommt da-

Ein voller Essteller

Beifang wird pro Esslöffel konsumierten Thunfisch wieder ins Meer gekippt oder verworfen.

durch zustande, dass das in diesen Regionen produzierte Fleisch in die Industriestaaten transportiert wird. Sauberes Trinkwasser wird aber laut UN ein immer knapperes Gut und ist insbesondere in wasserkritischen Regionen viel zu wertvoll, um für die Produktion von Fleisch vergeudet zu werden.

Gülle gefährdet Grundwasser. Die bei der Fleischproduktion anfallende Gülle/Kotabfälle sind eine erhebliche Belastung für Böden und Gewässer. Insbesondere konzentrierter Schweine- und Geflügelmist ist nur schwer zu entsorgen. In anderen Ländern mit geringeren Entsorgungsaufgaben belasten diese Ausscheidungsprodukte Böden und Gewässer noch erheblich mehr.

Fischmehl als Mastfutter. Die Überfischung der Meere durch die großen Fischereifloten der Industrienationen haben die großen Fischreichtümer bereits erheblich reduziert. Ein Großteil dieser Fische wird nicht direkt gegessen, sondern wird zu Fischmehl verarbeitet, das wiederum als Tierfutter für die Mast dient. Neben den hier anfallenden Umwandlungsverlusten ist zudem der sogenannte Beifang ein großes Problem. Stellen Sie sich bitte einen Esslöffel Thunfisch vor. Für diesen Esslöffel wurde die Menge eines gefüllten großen Esstellers an Beifang entweder ins Meer zurückgekippt oder verworfen, weil er aus anderen Gründen nicht genutzt wurde.

Kippen des Ökosystems. Durch diese Fischerei- und Rodungspraxis sterben jährlich Tierarten aus. Die aussterbenden Arten wirken sich wiederum auf das komplexe Ökosystem aus und stehen für andere wissenschaftliche und medizinische Forschungen schlicht nicht mehr zur Verfügung. Hier gehen Tierarten verloren, deren Bedeutung wir für unser Ökosystem noch nicht einmal angehend ermessen können! Befürchtungen gehen davon aus, dass bei gleichbleibender Praxis die Meere in 30 bis 40 Jahren leergefischt sind und keinen nennenswerten Beitrag zur Welternährung mehr beitragen können.

Masse auf Kosten der Vielfalt

Die Überfischung der Meere geht Hand in Hand mit einer ökologisch höchst problematischen Massenzucht einzelner Arten.

Umweltzerstörende Fischzucht. Diese Tatsache führte zu der Entwicklung von Fischzuchtfarmen, die allerdings genauso betrieben werden wie unsere Massentierhaltung. Diese Art der Tierherstellung führt zu enormen Gewässerverschmutzungen, da konzentriert Kot, Antibiotika und Desinfektionsmittel zum Einsatz kommen.

Pestizide dezimieren Bienen. Die notwendigen großen Flächen, die für die immense Tierproduktion benötigt werden, fördert die derzeit gültige Doktrin in der Landwirtschaft. Immer größere Höfe bearbeiten immer größere Flächen. Damit einher geht eine Artenverarmung an Pflanzen und ein größerer Einsatz an Pestiziden, die wiederum anderen Tierarten das Leben erschweren. An dieser Stelle sei beispielhaft die Biene erwähnt. Sie ist eines der Insekten, die unter dieser landwirtschaftlichen Entwicklung aktuell sehr leidet. Den Bienen und ihrer Bestäubungsarbeit verdanken wir den Großteil der pflanzlichen Ernährung. Werden die Bienen weiterhin so stark dezimiert, krank oder arbeitsunfähig, wird das Nahrungsangebot weltweit dramatisch einbrechen.

Dürre bedingt Ernteverluste. Diese Auswirkungen werden durch die zu erwartenden klimabedingten Veränderungen in der Nahrungproduktion verstärkt. So müssen wichtige Kornkammern wie der Mittlere Westen der USA, Brasilien, Teile Indiens und Chinas mittelfristig mit Ernteverlusten rechnen, Bangladesch wird Landflächen durch den Meeresspiegelanstieg verlieren, Wüsten breiten sich derzeit global aus, große Waldbrände und Trockenheiten – wie zuletzt 2010 in der Sowjetunion – werden sich gegenseitig verstärkend beeinflussen.

H. v. Foerster formuliert es kybernetisch: „... alles wirkt auf mich zurück, weil ich Teil und Erschaffer der Welt bin.“

Armut durch ungleiche Nahrungsverteilung. Der Anstieg der globalen Armut und dem damit verbundenen Hunger hat viele Gründe. Ein Grund liegt in der ungleichen Verteilung von Nahrung sowie deren Herstellung. Hunger und Armut waren immer wieder in der Geschichte der Menschheit Anlass für soziale Konflikte. Der zunehmende Druck auf fruchtbare Böden wird bei gleichzeitigem Anstieg der Weltbevölkerung im besten Fall friedlich zu lösen sein. Die Geschichte zeigt aber, dass Migrationsbewegungen in der Regel auch zu sehr konflikthafter Situationen führen, die sogar in Kriegen enden können.

Kein Lebensunterhalt – kein Frieden. Ein Beispiel: Die Fischereiflotten Europas haben die Küsten vor Somalia weitgehend leergefischt (s. o.). Den dort ansässigen Kleinfischern wurde so die Grundlage für ihren Lebensunterhalt entzogen. Unterstützt durch die Konflikte im Land entstand so eine hohe Arbeits- und Perspektivlosigkeit, die dazu führte, dass diese Fischer nun als „Seeräuber“ vor der Küste Schiffe angreifen und kapern. Dieses Faktum ist nicht zu entschuldigen, aber es soll auf die komplexe Vernetztheit hinweisen. Bertold Brecht schrieb bereits in einem Gedicht: „... ist nur der reißende Fluss gewalttätig? Oder sind es auch die Ufer, die den Fluss einengen?“

Fleischzusätze als potenzielle Krankmacher. MedizinerInnen und GesundheitswissenschaftlerInnen sind sich einig, dass die Menge an Fleisch, die heute durchschnittlich bei uns gegessen wird (100 g/Tag), eindeutig gesundheitsgefährdend ist. Die Herstellung von Fleisch geht häufig einher mit Zusätzen wie Salzen, Nitraten, Farbstoffen und Geschmacksstoffen, die potenziell gefährlich sind. Zudem enthält Fleisch meistens erhöhte Hormon- und Fettwerte. Je nach Stresszustand bei der Schlachtung sind deutlich erhöhte Hormonwerte ermittelt worden. Das ist aber alles nicht wirklich gefährlich!

Gammelfleisch durch mangelhafte Hygiene. Wirklich bedrohlich ist eine völlig andere Seite der Fleischindustrie: Bei 95 Prozent aller Schlachtungen kann nicht garantiert werden, dass es absolut hygienisch – welches ein Wort für eine ständige Tötungshandlung! – abläuft. Dies führt häufig zu infiziertem Fleisch. Gammelfleisch-

Fisch statt Fleisch

löst keine Probleme. Durch aktuelle Fangpraktiken ist das Ökosystem gefährdet.



» Skandale, die nur der Gipfel des Eisbergs sind, sind dafür ein Beispiel. Da es sich bei Gammelfleisch häufig um Fleisch handelt, das nach dem Ablaufdatum erneut in die Nahrungsproduktion gelangt, sei hier als weiterer Aspekt genannt. Die weitgehend maschinelle Tötungsmaschinerie geht so rasch vonstatten, dass immer wieder potenziell pathogene Keime mit dem Fleisch zur Verarbeitung kommen. Zwischen Mai 2004 und Mai 2005 wurde vom Bundesinstitut für Risikobewertung in Zusammenarbeit mit den Ländern in 14 deutschen Schlachtbetrieben eine Studie zu den *Campylobacter*-Enteritiden durchgeführt. Es wurden insgesamt 1.352 Masthähnchen-Herden untersucht, von denen ca. 39 Prozent belastet waren. Jahreszeitenabhängig stieg der Befall sogar auf 70 Prozent an.



Der Autor:

Axel Enke ist Kinaesthetics-Ausbilder und hat aus den dargestellten Gründen vor zehn Jahren beschlossen, Vegetarier zu werden

„Spanische Grippe“, „Vogelgrippe“ und EHEC-Keim. Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist der der Seuchenhygiene. Molekulargenetische Untersuchungen haben inzwischen belegt, dass zahlreiche gefährliche Keime bei der Tierhaltung erst entstehen. So weiß man beispielsweise, dass der Erreger der „Spanischen Grippe“ in der Tierhaltung entstand. Weltweit kostete die Krankheit fast 40 Millionen Menschen das Leben. In Europa starben

dadurch mehr Menschen als auf den Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges. Die Art der Tierhaltung, der Transport und die Tötungsmaschinerie fördert Entwicklungen von Mutationen und Resistenzbildungen. Der aktuelle EHEC-Keim kommt ebenfalls aus dieser Sparte. Zur Zeit beobachten MedizinerInnen die Verbreitung eines spezifischen resistenten MRSA-Erregers, der bei den MitarbeiterInnen der Schlachthäuser weit verbreitet ist.

Für Menschen gefährliche Tierkeime. Diese vom Tier auf den Menschen „überspringenden“ Keime bilden eine der Hauptgefahren. Ein ebenfalls aktuelles Beispiel ist die Vogelgrippe (H1N1), die bei der Massentierhaltung von Geflügel entstanden ist. Weitere sind BSE und Creutzfeldt-Jakob. Bei Aids wird ebenfalls vermutet, dass der Virus beim Verzehr von infiziertem Affenfleisch auf den Menschen übersprang. MedizinerInnen vermuten, dass viele Durchfallerkrankungen und andere Infektionen mit leichten Verläufen reale Infektionen durch infiziertes Fleisch darstellen. Da das gesamte System unter erheblichem finanziellem Druck steht, werden Gammelfleischskandale systemimmanent gefördert, da sie ja letztlich immer dem Willen einer Profitmaximierung entspringen.

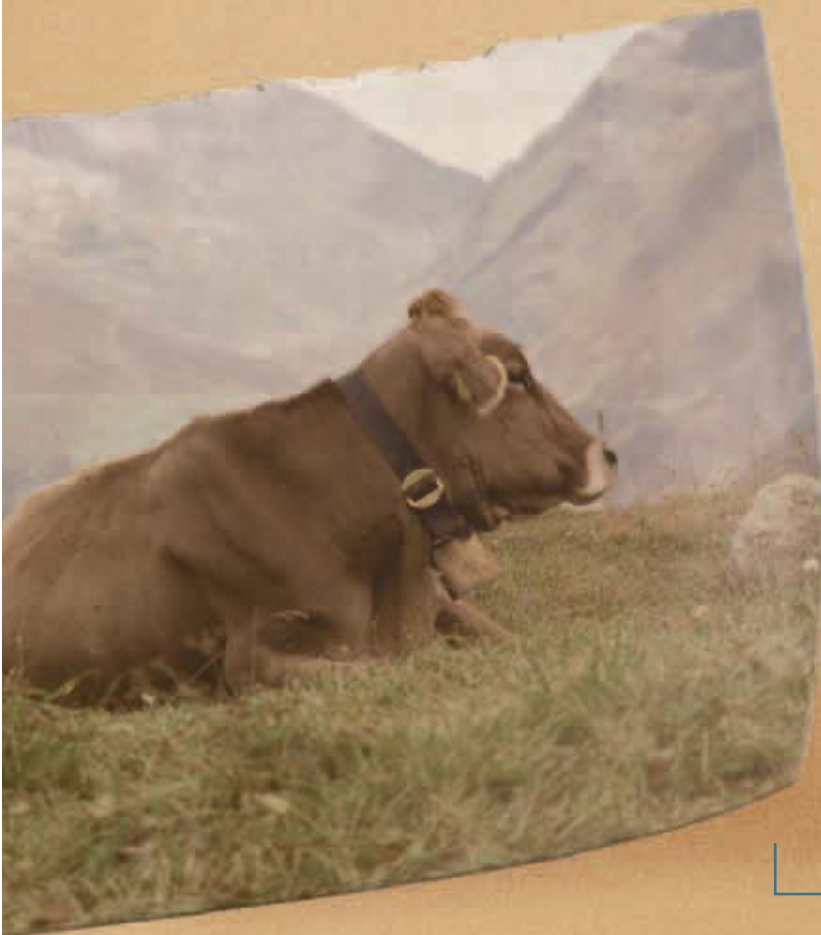
Gut geölte Tötungsmaschinerie. Was muten wir den Menschen in den Betrieben zu, die diese Arbeiten verrichten? 2009 wurden in Deutschland 56.415.489 Schweine, 3.803.554 Rinder, Kälber und Jungtiere, 1.045.718 Schafe und Lämmer, 27.821 Ziegen und 9.413 Pferde (2010) geschlachtet. Getötet wurden zusätzlich geschlüpfte 584.952.800 Hühnerküken, 25.409.800 Entenküken, 1.028.200 Gänseküken, 44.755.700 Truthühner- und Perlhühnerküken. Diese massenhafte Tötung vollzieht sich in einer beeindruckenden Geschwindigkeit: Hühnerstopfer fangen je Stunde 500 bis 1.500 Tiere. Die Hühner werden dann auf Schlachtbändern mit einer Geschwindigkeit von 8.000 Tieren je Stunde verarbeitet.

Brutalisierung der Gesellschaft. Diese Tätigkeit geht mit einer Verrohung der ArbeiterInnen einher, wie Untersuchungen belegen. Aber wer will schon diese massenweise Tötung von Tieren verrichten? Was ist das für eine „hohe Zivilisation“, die auf diese Art und Weise mit Leben umgeht? Die Reife einer Kultur lässt sich auch nach folgenden Aspekten beurteilen:

Wie geht sie mit den Schwachen um? Wie wird „Töten“ kultiviert? Wie nachhaltig geht sie mit ökologischen Ressourcen um?

Nur 2 % sind glücklich

Auch der Konsum von Fleisch „glücklicher“ Tiere stärkt das System nichtmenschlicher Tierverarbeitung.



Kultureller Zusammenhang zwischen Schlachthäusern und Schlachtfeldern?

„Solange Menschen das Blut von Tieren vergießen, wird es keinen Frieden geben“, konstatiert der jüdische Literaturnobelpreisträger Isaac Singer, der selbst im KZ war, „es ist nur ein kleiner Schritt vom Töten von Tieren zu den Gaskammern Hitlers und zu den Konzentrationslagern Stalins.“ Erscheint Ihnen das zu provokant? Der französische Soziologe Jacques Sémelin untersuchte systematisch die beobachtbaren Phänomene, die zu Völkermorden führten, diese ermöglichten und beförderten. Dabei verglich er den Holocaust, den Genozid in Ruanda und die ethnischen Säuberungen in Bosnien-Herzegowina multidisziplinär. Einer seiner Erkenntnisse war, dass in einer bestimmten Phase die jeweils andere Bevölkerungsgruppe sprachlich zu „Tieren“ („Schweine“, „Mistviecher“, „Kakerlaken“ usw.) degradiert und beschimpft wurde. Diese sprachliche Entmenschlichung war offensichtlich ein notwendiger Schritt zur Überwindung der Tötungshemmung. Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Prof. Marie-Janine Calcic in ihrem Buch über die Geschichte Jugoslawiens. Leo Tolstoi fasste dies so zusammen: „Solange es Schlachthäuser gibt, so lange wird es Schlachtfelder geben.“ Schauen wir musterhaft auf die Massentierhaltung und diese massenhafte Tötung von Leben, so kann man auch in anderen Bereichen unserer Kultur ähnliche Strukturen entdecken. So ist jedwede Form einer Massenunterbringung (Gefangene, Sträflinge, alte Personen ...) bis hin zu der Massentierhaltung von Bienen (USA) ein solches Phänomen. Henry Ford wurde übrigens für seine ersten Bandstraßen zur Fließbandproduktion durch die Union-Schlachthöfe in Chicago inspiriert ...

Jared Diamond untersuchte, welche Gründe in der Vergangenheit dazu führten, dass große Kulturen untergingen. Einer der eindeutig identifizierten Gründe war der übermäßige Raubbau an den Ressourcen, von denen die Kultur lebte.

Das Tier als Freund und Helfer. Eine Kernfrage ist, welchen Stellenwert wir nicht-menschlichem Leben einräumen. Hier scheiden sich die Geister. Immerhin kann heute wissenschaftlich belegt werden, dass die meisten Tiere, die von uns geschlachtet werden, leidensfähig sind und ausgesprochen soziale Verhaltensweisen zeigen. Frans De Waal beschreibt dies eindrücklich in seinem Buch über das „Prinzip Empathie“. Albert Schweitzer leitete aus seiner christlichen Überzeugung seine Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben ab: „Ich bin Leben inmitten von Leben, was leben will.“

Helmut F. Kaplan verweist in seinem Buch „Verrat an den Tieren“ auf den ambivalenten Umgang mit Tieren: Einerseits lieben wir sie und machen sie zu Kuschtieren für unsere Kinder, was die Plüschtierindustrie widerspiegelt. Wir lassen die

Tiere unsere alten MitbürgerInnen in Altenheimen unterstützen, wir setzen sie als Nutztiere oder Lebensretter (Lawinhunde und Minensucher) ein – und schlachten sie dann. Dieser Umgang mit Leben suggeriert, dass wir uns diesen verschwenderischen Überfluss leisten und leben können.

Raubbau an zukünftigen Generationen. Der mit dem Fleischkonsum einhergehende Ressourcenverbrauch wird die Lebensqualität heutiger und zukünftiger Generationen maßgeblich beeinträchtigen. Seit 1972 („Club of Rome“) wissen wir, dass unsere Lebensweise auf Kosten zukünftiger Generationen geht. Wir tragen als Eltern und Großeltern eine Verantwortung für diesen Planeten, damit er auch noch unseren Kindern, Enkeln und Urenkeln eine lebenswerte Grundlage bietet.

Mär vom glücklichen Schlachtvieh. In Diskussionen höre ich manchmal: „Ich esse nur Fleisch von glücklichen Tieren.“ Dieses im Kern naive Argument verdrängt, dass lediglich 2 Prozent der gesamten Fleischmenge von „glücklichen“ Tieren stammt. Sind sie beim Transport, vor und bei der Schlachtung dann auch noch glücklich? Jeder Fleischkonsum stärkt letztlich das Gesamtsystem der nichtmenschlichen Tierverarbeitung, da es zu dem Bedarf an Fleisch insgesamt beiträgt. Auf ein letztes Argument möchte ich noch eingehen: „Menschen haben immer schon Fleisch gegessen.“ Das stimmt. Hoimer v. Ditfurth antwortete auf solche Argumente: „Wenn man einem Choleraerreger nach 99 Generationen sagen würde, dass er seine Vermehrung einschränken solle, würde dieser darauf hinweisen, dass er bis jetzt mit seinem Verhalten gut gefahren ist. Allerdings kann es bei der 100. Generation passieren, dass der an Cholera erkrankte Mensch stirbt – und damit auch der Choleraerreger.“

„Vegetarismus als Beitrag zur Rettung der Erde.“ Die UN geht davon aus, dass dieser Planet 5 Milliarden Fleischesser verkraften kann und 10 Milliarden Vegetarier. Ähnlich sah es auch Albert Einstein: „Nichts wird die Chancen für ein Überleben auf der Erde so steigern, wie der Schritt zu einer vegetarischen Ernährung.“ Fleischnahrung bedeutet somit aktiven Menschen-, Arten- und Klimaschutz! Der Weltagrarbericht fügt an: „Wir müssten beim Griff ins Kühlregal (bei einer fleischfreien Nahrung) weder die unerträglichen Zustände in modernen Fleischfabriken verdrängen noch die zu ihrer Aufrechterhaltung nötige Vernichtung von Wäldern und Aufheizung des Klimas.“ (Weltagrarbericht) Foer bringt es nach seinen umfangreichen Recherchen auf eine kurze Formel: „Mit keiner anderen Verhaltensweise kann man so leicht das Leid auf dieser Welt reduzieren und gleichzeitig die Ressourcen dieser Welt schonen.“

Verstehen Sie nun, was Lebensqualität mit dem Essen von Tieren zu tun hat?

Literatur:

- > **Calcic, Marie-Janine:** Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert.
- > **De Waal, Frans:** Das Prinzip Empathie.
- > **Diamond, Jared:** Kollaps; warum Gesellschaften überleben oder untergehen.
- > **Ditfurth, Hoimar v.:** So lässt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen.
- > **Foer, Jonathan Safran:** Tiere Essen.
- > **Kaplan, Helmut F.:** Philosophie des Vegetarismus.
- > **Kaplan, Helmut F.:** Der Verrat an den Tieren.
- > **Schweitzer, Albert:** Die Lehre von der Ehrfurcht vor dem Leben.
- > **Sémelin, Jacques:** Säubern und Vernichten; Die politische Dimension von Massakern und Völkermorden.
- > **Singer, Peter:** Die Befreiung der Tiere.
- > **Wege aus der Hungerkrise** (Die Erkenntnisse des Weltagrarberichtes und seine Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen) Hrsg.: GLS Treuhand Zukunftsstiftung Landwirtschaft (www.zs-l.de) + Stiftung Eine Welt, Eine Zukunft (www.stiftung-eine-welt.de)

Filmhinweis:

- > **We Feed The World – Essen global**

LQ



kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

In der Zeitschrift LQ können die LeserInnen am Knowhow teilhaben, das Kinaesthetics-AnwenderInnen und Kinaesthetics-TrainerInnen in zahllosen Projekten und im Praxisalltag gesammelt haben. Ergebnisse aus der Forschung und Entwicklung werden hier in verständlicher Art und Weise zugänglich gemacht. Es wird zusammengeführt. Es wird auseinander dividiert. Unterschiede werden deutlich gemacht. Neu entdeckte Sachverhalte werden dargestellt und beleuchtet. Fragen werden gestellt. Geschichten werden erzählt.

Die LQ leistet einen Beitrag zum gemeinsamen analogen und digitalen Lernen.

Bestellen Sie die Zeitschrift LQ unter www.verlag-lq.net oder per Post

verlag lebensqualität
nordring 20
ch-8854 siebnen

verlag@pro-lq.net
www.verlag-lq.net
+41 55 450 25 10



Print-Ausgaben plus Zugang zur Online-Plattform



Bestellung Abonnement LQ – kinaesthetics – zirkuläres denken – lebensqualität

Ich schenke lebensqualität

- mir selbst
- einer anderen Person

Meine Adresse:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____

Geschenkabonnement für:

Vorname _____

Name _____

Firma _____

Adresse _____

PLZ _____ Ort _____

Land _____

eMail _____